

Groß-Berlin

Streik bei den Berliner Großbanken.

Generallstreik über ganz Deutschland beabsichtigt.

Der Streik der Angestellten bei den sieben Berliner Banken ist gestern nachmittag erklärt worden. Bevor es hierzu kam, hatte der Verband der Berliner Bankleitungen sich an das Reichsarbeitsamt gewandt, um vor der um 3 Uhr angeetzten Versammlung im Zirkus Busch noch eine Aussprache mit der Streikleitung herbeizuführen, damit vielleicht der allgemeine Ausstand vermieden werden könne. Die dardurchin erfolgte Aussprache verlief resultatlos, worauf die überfällige Zirkusversammlung endgültig den Generallstreik über die sieben Berliner Großbanken beschloß.

In dem einseitigen Vortrage führte Emonts vom „Allgemeinen Deutschen Bankbeamtenverbande“ aus: Der allgemeine Streik ist notwendig geworden, weil einzelne Großbanken Streikarbeit für die Darmstädter Bank übernommen haben. (Witruise). Der Allgemeine Verband hat bereits durch die Ortsgruppen im Reich an das gesamte Filialnetz der Berliner Großbanken Verfügung gegeben, dort sofort ein Ultimatum dahin zu stellen, daß der Generallstreik über ganz Deutschland erklärt werden würde, wenn bis zum 10. d. M. mittags die Forderungen der Berliner Bankangestellten nicht bewilligt worden seien. Das Vorgehen zielt nicht allein auf die Regelung der lokalen Berliner Verhältnisse, sondern auf die reichsstarifliche Regelung des Gehältes bei allen

die reichsstarifliche Regelung des Gehältes bei allen Bankstellen des Reiches.

Der Ausschuss der Betriebsräte hat bereits die Grundlinien eines solchen Reichstarifs festgelegt. Dieser sieht Anfangsgehälter für 20jährige Angestellte von 3750 Mark vor. Durch schrittweise Steigerungen soll das Gehalt für 50jährige Angestellte auf 15 000 Mark gebracht werden. Daneben gibt die Forderung des Mitbestimmungsrechts der Betriebsräte in allen Personalentscheidungen, das Recht der Anordnungen des Personalrats keine Gültigkeit haben, wenn sie nicht durch die Betriebsräte gegenzeichnet sind.

Herr Klumpp vom Deutschen Bankbeamtenverein forderte zur Solidarität auf. Er teilte mit, daß die Angestellten bei der Diskontogewaltigung den Kollegen von der Darmstädter Bank ihre Sympathie ausgedrückt haben. Er bittet die Beamten der Privatbanken den Streik anzuschließen, wenn ihnen etwas zugemutet würde, was gegen die Berufsehre verstoße. Zu

Kürmischen Szenen

Lam als Wegmann vom Volksgutrat das Wort nahm. Er führte aus: Ich hoffe, daß Ihre Begeisterung kein Strohhalm sei. Es ist charakteristisch, daß sie am 8. April, dem Tage, an dem in Berlin Spartakus nach Zeitungsmeldungen losgeschlagen sollte, in den Streik traten. Das ist ein Zufall. (Zurufe: Tragen Sie hier keine Politik hinein!) Wenn Sie das Politik nennen, will ich den Punkt verlassen. Sie stehen nicht nur in einem wirtschaftlichen Kampf (Zuruf: Das brauchen Sie uns nicht zu sagen! Unabhängige brauchen wir hier nicht!). Ihre Bewegung ist vom größten Einfluß auf die Innen- und Außenpolitik. (Der Bankbeamte Emonts fällt Wegmann in die Rede und erhebt sich, um sich jeder Politik zu enthalten.) (Wegmann vertritt sich erneut die Sinnlichkeit.) Wegmann: Es liegt hier eine Resolution vor, die den Volksgutrat ersucht, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. (Zuruf: Die wird nicht angenommen!) Sie müssen sich mit der politischen Tragweite Ihres Kampfes vertraut machen. Sie haben sich zu wenig mit Politik beschäftigt. (Zuruf: Sollen wir etwa mit den Unabhängigen Hand in Hand gehen?) Sie schicken Ihre Vertreter in das Reich, um den Generallstreik zu proklamieren. Aber ich rate Ihnen, gehen Sie nicht auf die Straße. Überall stehen wieder Maschinengewehre und Geschütze. Es heißt, gegen Spartakus. Aber man wird mit Ihnen auch keine Umstände machen. (Große Lärche im Saal. Lautes Pfeifen und Pfeifen. Zurufe: Maus, Abtreten, Geher.)

Es wurde hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die verarmten und unterdrückten Groß-Berliner, organisierte und nichtorganisierte sind mit der Proklamation des Generallstreiks der Großbankangestellten von ganz Deutschland einverstanden und stellen sich zu dessen Durchführung resolut auf. Sie fordern die Kolossalität von ganz Deutschland auf, die Arbeit am 10. April d. J. niederzulegen, wenn nicht bis dahin vom Reichsarbeitsministerium seitens des Verbandes der Berliner

Bankleitungen die Verhandlungen auf Grund des vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten und vom Deutschen Bankbeamtenverein vorzulegenden einheitlichen Reichstarifs aufgenommen werden.“
Es sprachen dann noch Kraus für die arbeitslosen Bankbeamten und ein Vertreter der Deutschen Bank, der den streikenden Kollegen volle Sympathie namens seiner Kollegen ausdrückte. Die abgehaltene Betriebsversammlung der Angestellten der Deutschen Bank hat sich, wie uns mitgeteilt wird, noch nicht für den Streik erklärt. Vielmehr soll heute noch einmal in einer Betriebsversammlung über die Streikfrage abgemittelt werden. Auf alle Fälle sind Vorkehrungen getroffen, daß Streikarbeit für die Darmstädter Bank nicht angefertigt wird.

Die sieben dem „Verbande Berliner Bankleitungen“ angehörigen Banken, Bank für Handel und Industrie, Kommerz- und Diskontobank, Deutsche Bank, Direktion der Diskontogewaltigung, Dresdener Bank, Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, haben den Massern an der Berliner Börse mitgeteilt, daß alle laufenden Börsenorders als zurückgezogen gelten, weil die Postlieferung und -lieferung während des Ausstandes in Frage gestellt ist.

Der Angestelltenkreis in der Metallindustrie.

Zum Streik der Kaufmännischen und technischen Angestellten in der Metallindustrie wird uns mitgeteilt: In einer Sitzung der Funktionäre des Siemens-Kongresses haben diese den Angestellten in einer Resolution empfohlen, bei den bisher aufgestellten Forderungen zu bleiben. Unter allen Umständen soll das Mitbestimmungsrecht erreicht werden. Diese Entscheidung hat von den 2000 des Siemens-Kongresses bisher angenommen das Werner-Werk (2000 Angestellte), die Angestellten des Verwaltungsgebäudes und das Siemenshaus. Die übrigen Angestellten hatten bisher zur Abstimmung über diese Resolution noch keine Gelegenheit. Auch die Angestellten von Vossig sind in den Ausstand getreten, so daß nunmehr insgesamt etwa 50 000 Angestellte in Berlin die Arbeit niedergelegt haben.

Der Zentralrat der Arbeiter des Siemens-Kongresses bittet uns mitzuteilen: Für die Angestellten des Werner-Werks und des Blockwerks der Siemens u. Halske A.-G. findet am Mittwoch, 9. April, vormittags 10 Uhr, eine Betriebsversammlung im Volkshaus Charlottenburg, Rosinenstraße 4, statt. Für die Betriebsversammlung im Verwaltungsgebäude fällt an diesem Tage die tägliche Meldung im Streikbureau fort. Jedoch ist es erforderlich, daß am Saaleingang ein Briefbeutel abgegeben wird. — Für die Angestellten des Siemens-Werks und des Blockwerks der Siemens u. Halske A.-G. findet am Mittwoch, 9. April, vormittags 11 Uhr, eine Betriebsversammlung in der Hohenzollern-Parkstraße, Charlottenburg, Berliner Straße 105, statt. — Für die Angestellten des Charlottenburger Werks findet am Mittwoch, 9. April, vormittags 10 Uhr, eine Betriebsversammlung in der Brauerei Papenhöfer, Lützow, Ecke Stromstraße, statt.

Die Streikleitung der A. G. O. F. A. U. teilt mit: Eine Betriebsversammlung der streikenden Angestellten der A. G. O. F. A. U. findet am Mittwoch, 9. April, vormittags 11 Uhr, in den Sophienkafé, Sophienstraße 17/18 (nicht Reichshallen), statt.

Die Streikleitung der G. Lorenz A.-G., Tempelhof, teilt mit, daß eine Versammlung aller streikenden Angestellten heute vormittags 10 Uhr, im Lokal Kaiser, Tempelhof, Berliner Straße 78, stattfindet.

Die städtische Kleiderverwertungsstelle bleibt bestehen. Der Magistrat Berlin teilt mit: Die zum Wirtschaftsbereich Groß-Berlin für Kleiderverwertung gehörigen Kommunalverbände Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, die Landkreise Teltow und Niederbarnim behalten die Bearbeitung und die Veranbarung getragener Kleidungs- und Wäscheartikel im bisherigen Umfang über den 1. Mai 1919 hinaus bis auf weiteres vorläufig auch weiterhin nur an und durch die Kleiderverwertungsgesellschaft, ebenfalls getragenes Schuhwerk.

200 Prozent Zuschlag in Spandau. Der Spandauer Magistrat hat gegenüber dem ersten Entwurf zum Haushaltplan für 1919, der eine Steuererhöhung auf 260 Prozent vorsah, den Zuschlag zur Einkommensteuer nur von 180 auf 200 Prozent erhöht. Ferner sollen erhoben werden: 275 Prozent Zuschlag zur städtischen Grund- und Gebäudesteuer, 50 Prozent zur Grundsteuer und 240 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer.

Geschlossene Lebensmittellisten. Bei einem räuberischen Lebensmittellisten auf eine Protokommision sind erhebliche Mengen Verlangensarten gestohlen worden. Es handelt sich um folgende Karten: Brotkarten: Serie 19, Nr. 7101 bis 14 600 der 16. bis 19. Brotartenwoche (vom 14. April bis 11. Mai). Kart. r. 19, Brotartenwoche: Serie 19, Nr. 7101 bis 14 600 der 20. bis

23. Brotartenwoche (vom 12. Mai bis 8. Juni). Aushilfskarten: Serie 19, Nr. 7101 bis 14 600. Fleischkarten für Ermächtigte: Serie 18, Nr. 8201 bis 15 400, gültig für die 16. bis 19. Brotartenwoche. Fleischkarten für Kinder: Serie 2, Nr. 30 901 bis 31 500, gültig für die 16. bis 19. Brotartenwoche. Speisekartchen: Serie 19, Nr. 7101 bis 14 600 der 16. bis 19. Brotartenwoche. Der Magistrat Berlin warnt vor Ankauf oder Verwertung dieser Karten und macht darauf aufmerksam, daß sich infolge der Kenntnis der Nummern der Karten die Käufer ermitteln lassen.

Der Juwelenraub „Unter den Linden“ aufgeklärt.

Die Räuber und Hehler verhaftet, der größte Teil der Beute herbeigeschafft.

Der Juwelenraub, der, wie wir berichteten, am 17. vorigen Monats an der Ecke der Friedrichstraße und den Linden verübt worden ist, ist jetzt aufgeklärt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den größten Teil der Juwelen im Werte von 600 000 Mark, die die Räuber aus dem Schaufenster der Juwelenhandlung von Stöck in der Friedrichstraße 153 erbeuteten, wieder herbeizuschaffen und die Räuber mit ihren Gehilfen hinter Schloß und Riegel zu legen.

Die geraubten Juwelen waren fotografiert und durch Abzüge in die einschlägigen Kreise verteilt worden. Hierdurch wurde festgestellt, daß eine Dame, die in einer Bar am Kurfürstendamm verkehrte, einen der geraubten wertvollen Ringe trug. Die Ermittlungen ergaben, daß sie ihn von einem jungen Manne erhalten hatte, der mit ihr eine Vergnügungstour unternommen, ihr dabei noch weitere Juwelen gezeigt und den Ring geschenkt habe. Der „Kavalier“ wurde bald ausfindig gemacht und festgenommen. Es ist ein 29 Jahre alter Bildhauer Friedrich Kumm, der im Verhör schließlich zugab, am dem Raub beteiligt gewesen zu sein. Sein Spießgeselle war der 28 Jahre alte Schlosser Hermann Behrend, der der Kriminalpolizei als gefährlicher Taschendieb bekannt war und in Friedenau eine möblierte Fünfstückerwohnung innehatte. Beide waren miteinander bekannt geworden und hatten den Plan zur Veranbarung des Schaufensters schon im Januar gefaßt. Nachts, als die Auslagen entfernt und der Laden unbewacht war, hatten sie sich einen Schlüsselabdruck gemacht, nach dem Behrend den Schlüssel anfertigte. Behrend versuchte zunächst, den Wächter für den Plan zu gewinnen. Bei einer Fühlungnahme stellte sich jedoch heraus, daß dieser auf eine Beteiligung nicht einging. Während Behrend mit dem Wächter darüber sprach und so dessen Aufmerksamkeit von dem Schaufenster ablenkte, schloß Kumm diesen mit dem Nachschlüssel und unbemerkt um die vielen Straßenpassanten auf, raffte die Auslagen in eine bereitgehaltene Blechkassette und vertrieb sie mit der wertvollen Beute quer über die Straße in das Lokal „Hofenbühl“, um es sofort wieder durch einen zweiten Ausgang Unter den Linden zu verlassen. Dann eilte er mit dem Raube bis zum Sektier Bahnhof. Hier suchte er ein Lokal auf, begab sich in eine Toilette, leerte die Kassette und stopfte sich die Taschen voll. Verabredungsgemäß suchte er darauf seinen Spießgesellen Behrend in seiner Wohnung in Friedenau auf, wo beide eine genaue Bestandaufnahme machten und den Raub teilten. Behrend begab sich nach am selben Abend in ein Kaffeehaus Unter den Linden, wo er dem Händler Bittermann einen Teil der Schmuckstücke verkaufte. Bittermann legte sich wieder mit dem Möbelhändler Salomon Wind in Verbindung. Beide suchten Behrend in seiner Wohnung auf, um dort weitere Juwelen zu kaufen. Behrend hielt es für angebracht, aus Berlin zu verschwinden. Er reiste mit seiner Geliebten nach Frankfurt a. Main und nahm dorthin noch einen Teil der Schmuckstücke mit. Als sich ihm dort Gelegenheit bot, einen großen Schmutzlappen zu stehlen, nahm er dies gleich wahr und fuhr mit dem neuen Raube wieder nach Berlin, um diesen hier zu Geld zu machen, während die Geliebte in Frankfurt a. M. zurückblieb. Hier knüpfte er neue Beziehungen zu einem Mädchen an. Das erfuhr die Kriminalpolizei, und Beamte besetzten die Wohnung des Mädchens in Schöneberg. Als Behrend jetzt dort erschien, wurde er verhaftet. Einen Teil der Schmuckstücke besah er noch. Einen anderen Teil hatte er neben 30 000 Mark in der Wohnung seiner Schwester ohne deren Wissen versteckt. Sie waren vorher schon gefunden und beschlagnahmt worden. Ebenso hatte die Kriminalpolizei die beiden Hehler verhaftet und die von ihnen angekauften Juwelen herbeigeschafft. Kumm hatte von seinem Anteil bereits vor seiner Festnahme für 10 000 Mark an Händler in der Alten Schönhauser Straße „verpfändet“. Diese Stücke konnten noch nicht herbeigeschafft werden.

Weiter gearbeitet. Hart selbst ließ in diesen Jahren großer geistiger Kämpfe eine Reihe wertvoller sozialistischer Werke erscheinen und schrieb ein Drama „Eumpf“, seine Geschichte der Weltliteratur ist ein ausgezeichnetes Werk. Als Kritiker hat Julius Hart eine große Gemeinde. Seine Freunde und Verehrer werden den heutigen Tag mit einer künstlerischen Feier für den Sechzigjährigen begehen.

Studentenwahlen an der Berliner Universität. Dem „Neben- und Durchschieberregieren“ der verschiedenen Vertretungen und Verbände an der Universität zu Berlin wird jetzt ein Ende gemacht. Eine allgemeine Studentenversammlung hat eine 25köpfige Kommission eingesetzt, die den Entwurf einer Verfassung für eine Studentenvertretung ausgearbeitet und allgemeine Wahlen vorgeschlagen hat. Die Studentenchaft hat sich durch schriftliche Abstimmung fast einstimmig für diese Vorschläge entschieden. Die Wahlen finden demnach vom Montag, dem 7. bis Mittwoch, dem 9. April d. J. mittags statt. Im Schwarzen Breit der Universität sind die Wahllokale um angelegten Gewählt werden 120 Vertreter, von denen zur Geschäftsführung ein Ausschuss von sieben Mitgliedern ernannt wird.

Amerikanischer Humor.

Eine Stadt im Westen Amerikas. Der Zahnarzt zeigt auf einem riesengroßen Schilde an: „Schmerzloses Zahnziehen umsonst!“ Der erste Patient setzt sich auf den Stuhl. Der Arzt kommt mit seinen Zangen, und als der Zahn heraus ist, brüllt der Patient vor Schmerz.
„So“, sagt der Zahnarzt ruhig, „tut es weh?“
„Gewiß tut es weh, du verfluchte Kanaille!“
„Gut, dann bitte ich um drei Dollars.“
„? ? ?“
„Ja, bloß ich merzlose Zahnziehen ist umsonst. Die anderen begahlen nach der üblichen Tasse. Bitte, drei Dollars.“

Eine junge Dame aus den Vereinigten Staaten traf eines Tages einen Bekannten in Paris.
„Was tust du hier?“ fragte wieder die junge Dame.
„Ich verleihe meine Flüsterwörter in Paris.“
„Und wo ist dein Mann?“
„Mein Mann? Der ist in New-York geblieben.“

Von Bach zu Mozart.

Das Schlußkonzert des Philharmonischen Chores war, wie üblich, ein Bach-Abend. Neben dem Magnificat, mit dem der Chor verwandt ist, stand die zum ersten Male mit dem Chor gesungene Cantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“, deren atemberaubendem Temperament im Anfangschor wie dem in dergehabter Ruhe ausströmenden „Friede über Israel“ der Chor in gleich das Herz packender Weise gerecht wurde. Und dann die wunderbare Cantate „Du Hirte Israels“ mit dem stehenden-berührenden, großartigen Gesangschor und dem trotzigen Schluschoral. „Der Herr ist mein getreuer Hirt.“ Man hatte hier nicht den Eindruck von Orchester- und Menschenstimmen, sondern von einem Klangkörper, der von einem alle Register, die ganze Tonkala genial beherrschenden Künstler geleitet wurde. In Summa: Siegfried Ochs, Philharmonischer Chor und Orchester, Bach — eine künstlerische Einheit in höchster Vollendung. Ausgezeichnete Solistinnen: die Sopranen von Lotte Leonard und Johanna Behrend, Georg A. Walters, Carl Rejhuh' fernerer Bach und der in überwältigender Fülle strömende, metallische Alt von Sigrid Hoffmann-Onegni! Mit vier Siedern, von Walter Fischer auf der Orgel begleitet, griff die Künstlerin den Hörern derart ans Herz, daß trotz der Bitte um Verzicht auf Beifall ein begeisterter Applaus losbrach. Er war verständlich!

Zwei Mozart-Abende: Erstens Sabine Meyen mit dem Philharmonischen Orchester unter Leo Siedes. Diese junge Künstlerin hat im Fluge einen ersten Platz unter unseren Koloraturfängerinnen erobert; und mit Recht. Zu dem schönen, glücklichen, voluminösen Organ, der alle Schwierigkeiten im Fluge überwindenden Technik gesellt sich eine hochmusikalische Auffassung, eine innige Gefühlstiefe, die zum Beispiel der Dvořák völlig abgeht; deren Gesang erinnert mich immer an eine aufgelegene Spieluhr. Sabine Meyen sang Arias aus dem „Schauspieltheater“, der „Zauberflöte“, dem „Don Juan“, der „Entführung“. Wie weiß diese Künstlerin zum Beispiel die große Arie der Donna Anna „Ich grauam, o mein Geliebter, zu halten! Man wird an die besten Zeiten Bild Lehmanns erinnern. Mit der Operette Nr. 9 in D bereicherte Leo Siedes noch

einen Sondergenuss. — Gleichzeitig spielte in der Singakademie Georg Bertram zwei Mozart-Klavierkonzerte; Otto Rad, der neuerdings oft den Eigenbogen mit dem Talisort verkauft, leitete das aus Mitgliedern der Opernhauskapelle zusammengesetzte Orchester; ohne persönliche Note. Bertram spielte sofort mit dem Megafon des D-moll-Konzertes und erzielte starken Beifall.

Mozart auch im 8. Symphoniekonzert der Opernhauskapelle unter Leitung von Richard Strauß, dem Genesenen; die selten gehörte Sereenade Nr. 10 für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotten, vier Waldhörner, zwei Jagd- und Kontrabass. — Die ersten Male gespielt werden, daß mit diesem reizenden Werke, das zum ersten Male gespielt wurde, die ersten Künstler unter erstklassiger Leitung Erlesenen seien? Gleichfalls zum ersten Male F-dur-Symphonie des Schweden Kurt Atterberg. Sie behagte mir den Eindruck, den ich von diesem Künstler bei seinem neuartigen Erscheinen in seinem Singakademiekonzert empfangen habe (mit der Meeres-Symphonie): die ferne Frische, der musikalische Farbenreichtum, Modernität in Harmonik und Rhythmus bei Abkehr von aller Delandenz. Das Werk fand lebhaften Beifall.

Der Brahms-Abend Walter Kaufmanns mit dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von M. Krawitz zeigte in diesem Künstler einen großen Köhner: Kraft und Fülle ohne Härte im Maestoso; Satz des D-moll-Konzertes, so hochpoetischen Anschlag in Adagio, Frische und Zierlichkeit im Rondo; der prachtvolle Beststein-Fagel, voll Sätze und in den hohen Tagen, verhalf dem Konzertgeber zu einem vollen und ehrlich verdienten Erfolge. — Von Steffi Kofschate hörte ich leider nur ein Bruchstück aus Wienawskis Violinkonzert D-moll: aber immer genug, um festzustellen, daß diese Künstlerin den Anflug zur Höhe ständig fortsetzt. G. S.

Julius Hart feiert heute den 60. Geburtstag. Im einst kaiserlichen Deutschland ein Revolutionär, ragt die Gestalt dieses Dichters und Kritikers als das Wahrzeichen freien, männlichen Geistes in das revolutionäre Deutschland unserer Tage. In der Geschichte der freien Bühne steht Hart als erster Stelle; im berühmten Kreis von Friedrichsagen, der die Brüder Hart mit Bruno Wille, Strindberg, Schopenhauer und den noch unentdeckten Gerhart Hauptmann umschloß, wurde an der Revolutionierung der